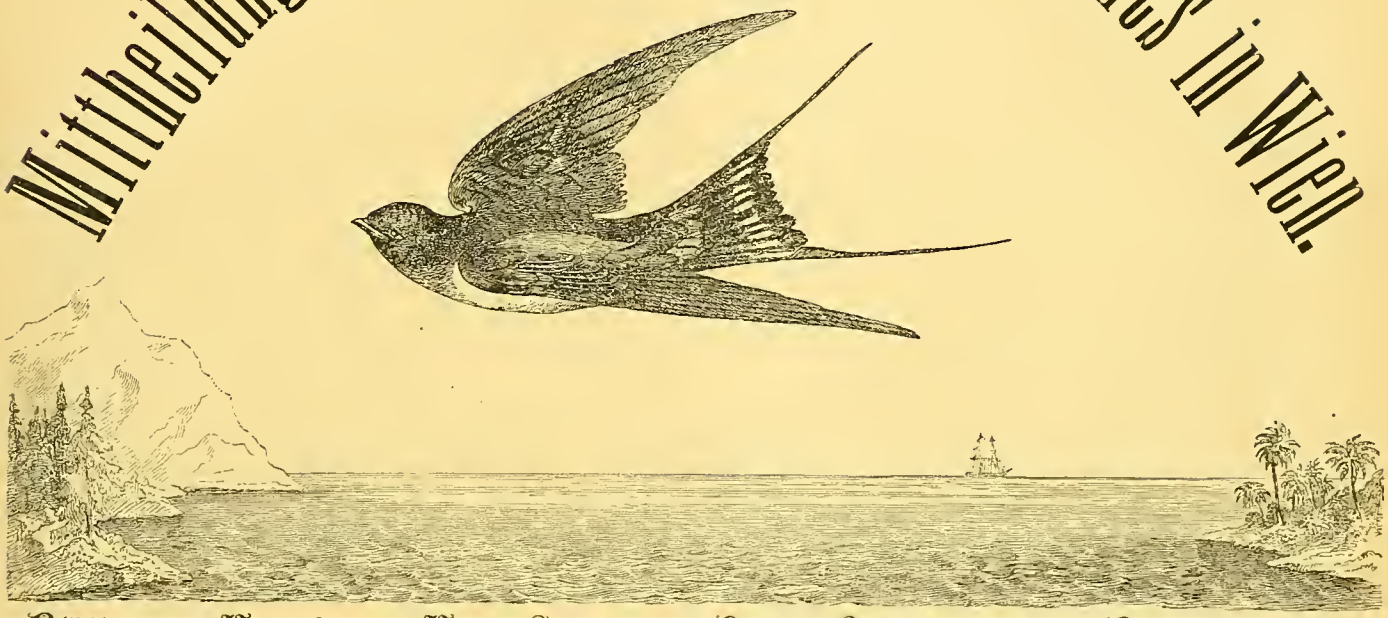
download unter www.biologiezentrum.at

XI. Jahrg. Nr. 4.

Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redacteur: Dr. Friedrich K. Knauer.

15. April

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen am 15. jeden Monates. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. — Inserate 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien; alle redactionellen Mittheilungen, Sendungen von Manuscripten, Recensionsexemplaren u. s. w. an den Redacteur Dr. Friedrich K. Knauer (siehe die Randbemerkung unten) zu richten. — Vereinslocale: I., Universitätsplatz 2. — **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1887.

Inhalt: Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier. Mitgetheilt von Baron H. von Rosenberg. — Ein zweites Kreuzschnabelnest. Von Franz Sales Bauer. — Bernicla torquata, Bechst., bei Neuhäusel in Ungarn erlegt. Von Stephan Chernel von Chernelháza. — Erstlings-Beobachtungen aus dem Frühjahre 1887. Von Hanns v. Kadich. — Ueber die für Stubenvögel nöthige Temperatur. Von Guido v. Bikkessy jun. — Nachtrag zu den Bemerkungen über: „Eine neue und wichtige Art der Brieftauben-Dressur." Von Robert Eder. — Populäres über unsere Geier. Von E. Hodek sen. (Schluss.) — Hundert Tage im Hinterland. Von Hanns v. Kadich. (Fortsetzung.) — Arten der Ornis Austriaco-Hungaria in Portugal, nach William C. Tait. Von A. Graf Marschall. — Notizen. — Vereinsangelegenheiten. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier.

(Frei nach dem Französischen des **Jules Gerard.**)

Mitgetheilt von Baron **H. v. Rosenberg.**

In einem Lande, dessen Geschichte mit Pulver und Blei geschrieben wird, ist es öfter schwierig auf den Ursprung der Sitten und Gebräuche seiner Bewohner zurückzugehen, zumal wenn Letztere gleich den Arabern in einem Kreise von Sagen und Ueberlieferungen leben, der öfters die Grenzen des Stammes und der jetzt lebenden Generation nicht überschreitet. Dies ist zumal der Fall mit der Falkenbaize, welche höchst wahrscheinlich durch die eigentlichen Araber eingeführt worden zu sein scheint, da die früheren Bewohner des Landes, die Chaouia und Kabylen dieselben niemals übten.

Die Jagd mit Edelfalken in Algier ist ein Vorrecht der Grossen und Mächtigen des Landes, der Nachkommen jener edlen und vornehmen Familien, die sich um ihre Stellung zu wahren den Franzosen angeschlossen. Wie gross auch der Reichthum eines Eingebornen sei, so würde er sich in den Augen seines Stammes lächerlich machen, wollte er die Falkenbaize ausüben ohne aus edlem Blute entsprossen zu sein, oder sich einen wohlbegründeten Ruf der Tapferkeit erworben zu haben.

Die Stämme, unter welchen man die kundigsten Falkner antrifft, sind die Zmouls, die Righais, die Amers und die umherschweifenden Nomaden, welche auf der Hochebene in der Nähe von Constantine lebend, Winterquartiere in der Sahara zu nehmen pflegen.

Es kommt selten vor, dass man die Jagdfalken beständig gefangen hält; gewöhnlich gibt man sie Ende Februar der Freiheit zurück, um zu Anfang des Sommers

☞ Da während der schöneren Jahreszeit Berufsgeschäfte öftere Abwesenheit des Redacteurs von Wien erheischen, wird gesicherter Uebernahme der Einläufe wegen ersucht, alle für die Redaction der „Mittheilungen" bestimmten Briefe, Manuscriptsendungen u. s. w. unter folgender Adresse einzusenden: **An die Administration der Monatsschrift: „Der Naturhistoriker":** Wien, VIII., Buchfeldgasse 19. (Für die ornithologischen Mittheilungen). ☜

download unter www.biologiezentrum.at

andere einzufangen. Manche Stämme gebrauchen nur Nestlinge, da dieselben leichter zu zähmen und abzurichten; nur sind dieselben weniger muthig und mehr an Krankheiten unterworfen wie ältere Vögel. Diese Letzteren werden in nachfolgender Weise eingefangen. Nachdem man die Stelle gemerkt, woselbst der einzufangende Falke zu nächtigen pflegt, erscheint in früher Morgenstunde ein Reiter, Träger einer Taube oder eines Feldhuhns, deren Körper mit Bindfäden umwickelt ist, in welche sich der Falke mit den Krallen verwickelt, wenn er auf das Thier losstösst, welches der Reiter vor ihm fliegen liess.

Die Araber kennen verschiedene Arten von Falken, von denen jede einen besonderen Namen trägt; meistens bedient man sich des Würgfalken, des Wanderfalken und des Habichts. Welcher Art übrigens der Vogel auch sei, die Weise der Abrichtung bleibt stets dieselbe. Da jedoch die eines älteren Vogels weit mehr Schwierigkeiten darbietet wie diejenige eines Nestlings, so sei hier nur von Letzterer die Rede.

Sobald der mit dem Einfangen des Vogels beauftragte Jäger bemerkt, dass derselbe den Lockvogel, sei es in der Luft, sei es auf dem Boden geschlagen, eilt er herbei ihn aufzunehmen, ehe der Bindfaden, worin die Krallen sich verwickelt, zerrissen ist, setzt ihm eine Kappe auf, welche ihn am Sehen verhindert und fesselt ihn mit einer Schnur von 5—6 Fuss Länge. Er kehrt nun nach dem Douar zurück, den eingefangenen Vogel auf der Schulter oder auf dem Kopf tragend, welcher verwirrt und furchtsam geworden durch den Verlust des Gesichtes, keinen Versuch macht zu entfliehen. Bei Ankunft daselbst setzt man den Vogel auf eine Krücke von ungefähr einem Fuss Höhe, deren oberer Theil, um seine Krallen zu schonen, mit Tuch bekleidet ist, und nun beginnt die Abrichtung.

Es handelt sich zuerst darum ihn an den Anblick von Menschen, Pferden und Hunden zu gewöhnen, sich Kappe und Fessel aufsetzen, anlegen und abnehmen zu lassen, und endlich auf des Jägers Hand sitzend zu fressen. Meistens geschieht dies Alles mit grossem Widerstreben von Seite des Gefangenen und gibt es Vögel, die tagelang jede Nahrung weigern, sich dabei mit Schnabel und Krallen zur Wehre setzen und bei jeder Berührung so störrisch werden, dass man alle Zähmungsversuche aufgeben muss. Ein auffallender Umstand ist jedoch der, dass diejenigen Vögel zuweilen am brauchbarsten werden, welche sich während der Abrichtung am widerspänstigsten gezeigt. Am sichersten gelangt man zum Ziel, wenn der Lehrling mehrere Tage lang des Lichtes und der Nahrung beraubt wird. Man gewöhnt ihn endlich zum Kröpfen von der Sitzstange zur Erde und späterhin auf die Faust zu springen. Ist die Dressur soweit gefördert, so bietet man dem Vogel das lebende Thier an, worauf er stossen soll und erlaubt ihm einige Stückchen von dessen Fleisch zu fressen. Schlägt er das Thier sofort, welches man ihm vor der Sitzstange vorhält, so wiederholt man die Lection zu Pferde sitzend. Zu diesem Zwecke begibt sich der Jäger auf freies Feld, versehen mit einem Hasen oder Feldhuhn, je nach Art der Jagd, wozu man den Falken gebrauchen will, der mit der Kappe bedeckt und gefesselt auf dem Kopfe oder der Schulter des Reiters getragen wird. Zum Werfen wird er auf die linke mit Handschuh bedeckte Hand gesetzt. Währenddem nun der Reiter das Feldhuhn in Freiheit stellt, dessen Flügel gestutzt, oder den Hasen laufen lässt, den man eines Laufes beraubt, entfesselt der Falkner den Vogel, nimmt ihm die Kappe ab, und es ist leicht zu begreifen, dass diese Probe eine entscheidende ist für den Zögling, welcher seit Wochen des Lichtes und der Freiheit beraubt, sich mit einem Male auf offenem Felde im Vollgenuss der Letzteren befindet. Es kommt manchmal vor, dass er dem Hasen oder Feldhuhn nicht die mindeste Aufmerksamkeit schenkt, sondern, sobald er sich nicht mehr gefesselt fühlt, mit Geschrei die Freiheit zurücknimmt, deren man ihn beraubt. Erfahrene Jäger beklagen den Verlust solcher Vögel nie; gewöhnlich aber findet das Gegentheil statt und denkt der Falke nicht an die Flucht, sobald er den Hasen oder das Feldhuhn gesehen. Ohne Zögern stürzt er auf die Beute los, die man ihn tödten lässt, worauf er wieder aufgegriffen, gekappt und gefesselt wird.

Jetzt ist es an der Zeit den Falken mit der Stimme des Meisters vertraut zu machen und ihn zu gewöhnen, auf dessen Ruf zurückzukommen. Dies geschieht vermittelst einer gestopften Hasen- oder Feldhuhnhaut, des sogenannten Federspiels.

Hat der Falke das vor ihm losgelassene Thier getödtet, so eilt der Falkner herbei, hält ihm das Federspiel vor, das der Lehrling schon früher kennen gelernt und spricht ihm in eigenthümlicher Weise zu, um ihn auf Faust oder Schulter zu locken. Dies geschieht zu Pferde; leistet er dem Rufe keine Folge, so steigt der Jäger ab, tritt heran und hält das Federspiel vor, lässt aber auch gleichzeitig einige Stückchen Fleisch sehen, womit man gewöhnlich zum Zwecke kommt. Schweift der Falke im Fluge zu weit ab, oder verfolgt er seine Beute mit zu grosser Hitze und lässt er sich dessungeachtet mit dem Federspiel wieder herbeilocken, so ist die Dressur als vollendet zu betrachten. Dies Letztere tritt gewöhnlich im Monat December ein, um welche Zeit die am nördlichen Abhange des Gebirges wohnenden Araber auf Hasen und Feldhühner, die im Süden wohnenden auf Hasen und Trappen stossen lassen. (Schluss folgt.)

Ein zweites Kreuzschnabelnest.

Von **Franz Sales Bauer.**

Während ich den Bericht über das Kreuzschnabelnest, welches ich am 6. Februar meiner Sammlung einverleibte, schrieb, meldete mir ein sehr verlässlicher Jäger, dem ich schon öfter den Auftrag gegeben hatte, mir einen Kreuzschnabel zu bringen, der Föhrensamen fresse, dass er am 25. Februar ein Nest eines solchen gefunden habe. „Ich stand“ so meldete er mir, „am Bergesrücken und hörte dem Rucksen der ersten Ringeltaube, die ich in diesem Jahre hörte, zu, als plötzlich ein scheinbar zahmer Vogel vor mir niederflog, eine Weile am Boden herumsuchte und endlich mit einem kleinen Aestchen an eine Stelle flog, an der ich ein Nest bemerkte. Dieser Vogel war ein Kreuzschnabel; das Nest also ein Kreuzschnabelnest. Die Alten habe ich Föhrensamen fressen gesehen.“

Ich ging natürlich, sobald ich Zeit hatte, zur bezeichneten Stelle, fand das kleine Nest auf einer jungen Fichte in einer Höhe von 7·3! Meter, betrachtete beide Nistvögel und sah dem Männchen zu, als es nacheinander drei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Rosenberg Karl Benjamin Hermann

Artikel/Article: Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier. 53-54